

Neue Tageszeitung

Die „Neue Tageszeitung“ erscheint jeden Freitag. Regelmäßige Beilagen „Der Bauer aus Hessen“, „Die Spinnstube“. Bezugspreis: Bei den Postanstalten vierteljährlich RM. 1,90 bei den Agenten monatlich 50 Pf. Hinzu tritt Postgebühr oder Trägerlohn. Anzeigen: Grundzeile 20 Pf., lokale 15 Pf., Anzeigen von auswärtig werden durch Postnachnahme erhoben. Erfüllungsort Friedberg. Schriftleitung und Verlag Friedberg (Hessen), Hanauerstraße 12. Fernsprecher 48. Postfach-Conto Nr. 4859. Amt Frankfurt a. M.

Der Krieg.

Vor der Entscheidung. — Eine letzte vergebliche Mahnung an Belgien. — Protest Deutschlands gegen die barbarische Kriegsführung Rußlands. — Ein neuer Balkanbund?

Mit erster Spannung horcht das deutsche Volk der Nachrichten vom Kriegshauptort. Fast eine Woche ist vergangen, seitdem die Stunde der ersten, so herrlichen Erfolge der deutschen Waffen zu uns gedrungen ist und man wurde versucht zu glauben, daß es nun Schlag auf Schlag gehen werde. Es lag eigentlich auf der Hand, daß das nicht der Fall sein werde und daß diese Siege nur das Vorspiel größerer Ereignisse sein würden.

Unser Kriegsplan ist wohl durchdacht und vorbereitet. Genau wie bei der Mobilmachung alles aufs gewissenhafteste kopiert, genau so vollkommen in der Ordnung vollzieht sich unser Aufmarsch an der Grenze, der unseren Feinden das Verderben bringen wird. Die Stellung Lüttich mußte genommen werden, sie gibt unserer Armee den Stützpunkt für den Einmarsch nach Frankreich durch die belgischen Lande. Die Kämpfe bei Mülhausen und Lagarde waren Verläufe der Feinde, den Krieg in unser Land zu tragen, sie wurden blutig abgewiesen. Ganz unabhängig davon vollzieht sich unser Aufmarsch und unsere Heere befinden sich heute schon im Feindesland. Es war ebenfalls vorauszu sehen, daß vor dem Eintreffen des Kaisers bei der Armee entscheidende Schlüsse nicht gefürchtet würden. Nun, da sich Wilhelm II. inmitten seines Heeres befindet, werden wir in den aller-nächsten Tagen weiteres zu hören bekommen und es werden und müssen deutsche Siege gemeldet werden.

Wir haben Genugthuung hat es erfüllt, daß Serbien, der Wendepunkt-Brutstätte in Europa eine empfindliche Niederlage bereitet wurde. Seinem alten Rufe getreu hat Oesterreichs Heer die Serben über den Haufen gerannt, viel Gefangene und reiches Kriegsmaterial erbeutet. Auch den Russen gegenüber befindet sich Oesterreichs Heer im Vormarsch und die Höhen der Schwarzen Berge bekommen bereits die Hebergewalt der österreichischen Waffen zu spüren.

Noch einmal hat Deutschland den Belgiern den Beweis eines ehrlichen Willens gegeben. Nach der Einnahme von Lüttich ließ die deutsche Regierung der belgischen Wägen, daß sie die Vorgänge bedauerte, daß sie nach dem Krieg Belgien unangefastet lassen werde, wenn Belgien noch in zwölfster Stunde zurückträte. Daß sie dabei der Tapferkeit des belgischen Heeres anerkennde Worte spendete, war mehr Gerechtigkeit als den Tatsachen entsprechend. Belgien hat abgelehnt. Gott sei Dank! müssen wir sagen. Daß belgische Volk hat in den 14 Tagen des Krieges Gemeinheiten auf Gemeinheiten gebüßt, so daß wir es schmerzlich empfinden würden, wenn Belgien die rächende Faust nicht schwer zu spüren bekäme.

Der Vor hat sich nach Moskau begeben, angeblich um an belgischen Stätten zum höchsten zu stehen für das Glück der russischen Waffen. Immer widerlicher gestaltet sich das Bild des gefürchteten Schwächlings! Während er menschliche Gebete zum Himmel sendet, fangen, schänden und morden russische Barbaren in einer Weise, die Deutschland veranlaßt haben, im Namen der Menschheit Vertwahrung gegen eine solche Kriegsführung einzulegen.

Frankreich und namentlich England, überflutet die Welt mit ihren Lügennachrichten. Insbesondere auf Italien hat man es abgesehen, um diesen Staat ins Gorn zu locken. Doch bekanntlich haben Lügen kurze Weine und die Wahrheit wird ans Tageslicht kommen. Die Wahrheit aber wird sein, daß unsere Feinde zerklüftet werden und daß die Waffen, die heimtückisch gegen uns gerichtet wurden, ihren eigenen Herren zum Verderben werden. Das wolle Gott!

Belgien, der Freund Frankreichs.

Berlin, 17. August. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Nach der Einnahme von Lüttich hat die deutsche Regierung durch Vermittlung einer neutralen Macht in Brüssel mitteilen lassen:

Die Stellung Lüttich ist nach tapferer Gegenwehr im Sturm genommen worden. Die deutsche Regierung bedauert es auf das tiefste, daß es infolge der Stellungnahme der belgischen Regierung gegen Deutschland zu blutigen Zusammenstößen gekommen ist. Deutschland kommt nicht als Feind nach Belgien. Nur unter dem Zwang der Verhältnisse hat es angefangen die militärischen Maßnahmen Frankreichs den schmerzlichen Entschlüssen folgen müssen, in Belgien einzuziehen und Lüttich als Stützpunkt für seine weiteren militärischen Operationen belegen zu lassen. Nachdem die belgische Armee in heftigstem Widerstand gegen die große Überlegenheit ihre Waffensache auf das glänzendste gemahnt hat, bittet die deutsche Regierung Seine Majestät den Könige und die belgische Regierung, Belgien die weiteren Schrecken des Krieges zu ersparen. Die deutsche Regierung ist zu jedem Abkommen mit Belgien bereit, das sich irgendwie mit Rücksicht auf ihre Auseinandersetzung mit Frankreich vereinigen läßt. Deutschland versichert nochmals feierlich, daß es nicht von der Absicht geleitet gewesen ist, sich belgisches Gebiet anzueignen und daß ihm dies durchaus fern liegt. Deutschland ist noch immer bereit, das belgische Königreich unverzüglich zu räumen, sobald die Kriegslage es ihm gestattet.

Die darauf am 12. August eingegangene Antwort Belgiens hat folgenden Wortlaut:

Der uns von der deutschen Regierung unterbreitete Vorschlag wiederholt die in dem Ultimatum vom 2. August formulierten Forderungen. Getreu seinen internationalen Verpflichtungen kann Belgien nur seine Antwort auf dieses Ultimatum wiederholen, umso mehr, als seit dem 3. August die Schrecken des Krieges in sein Gebiet getragen worden sind und die Garantiemächte loyal und unverzüglich seinem Hilferuf entsprochen haben.

Wer hat die belg. Neutralität zuerst verletzt?

Köln, 17. August. Wie deutsche Flüchtlinge aus Paris der „Kölnischen Zeitung“ mitteilen und wie durch zuverlässige Augenzeugen bestätigt worden ist, haben die französischen Truppen bereits am 1. August abends den belgischen Grenzort Esquelinnes besetzt, während die deutschen Truppen erst in der Nacht vom 2. zum 3. August die belgische Grenze überschritten haben. Es ist damit einwandfrei festgestellt, daß die Verletzung der belgischen Neutralität zuerst von Frankreich begangen worden ist.

Deutscher Protest gegen die russische Kriegsführung.

Berlin, 17. August. Die „Norddeutsche Allgem. Ztg.“ schreibt unter der Überschrift „Deutsche Warnung an Rußland“:

Durch Vermittlung einer neutralen Macht ist folgendes zur Kenntnis der russischen Regierung gebracht worden: Die Meldungen aus unserem östlichen Grenzgebiet berichten übereinstimmend, daß die russischen Truppen, wo sie preussisches Gebiet betreten haben, gegen Ortschaften und deren wohlholde Einwohner fegend und plündernd vorgegangen sind; besonders schwere Ausschreitungen sind aus den Gegenden von Schyrwind, Lud und Soldau gemeldet worden. Deutschland erhebt vor der Öffentlichkeit Einspruch gegen eine solche dem Völkerrecht zuwiderlaufende Art der Kriegsführung. Wenn durch sie die Kampfesweise einen besonders schroffen Charakter annehmen sollte, so trifft Rußland allein dafür die Verantwortung!

Zur strategischen Lage im Osten.

Mit Genehmigung des Oberkommandos in den Marken veröffentlicht die „Vorzeitung“ folgende Betrachtungen von Generalmajor a. D. von Gersdorff:

Als Frankreich sich nicht rasch genug dazu entschloß, in Ermangelung kriegstüchtiger Rekruten den dreijährigen Dienst einzuführen, regte sich der Jörn der Moskowiter, insbesondere des russischen Kriegsministers. Die russische Armee sei kriegs- und zum Einmarsch nach Deutschland bereit, man verlange von den Bundesgenossen gleiche Kriegsbereitschaft. Was wird Frankreich heute zu den Russen sagen, was werden die Russen tun?

In Rußland-Polen stehen vor dem eigentlichen russischen Aufmarschgebiet vorgezogen mindestens fünf Armeekorps und weiter eine gemaltige Heereskavallerie. Demgegenüber wäre die zwischen dem Meere und Polen eingelassene Provinz Ostpreußen in einer schlimmen Lage geraten, falls die Russen, wie es hoch, in der Tat schon im Frieden mobil und marschbereit gewesen wären. Jedermann vermutete doch den Anprall ungeläuter russischer Massen gegenüber dem preussischen Grenzschutz. Von alledem ist nicht mehr die Rede. Unser verhältnismäßig schwacher Grenzschutz hat vollkommen genügt, die bisherigen Einfälle der Russen abzuwehren und hiermit die Mobilmachung und den Aufmarsch zu ermöglichen. Kirgends glückte es, eine Eisenbahnbrücke zu zerstören, einen Bahnhof zu besetzen; im Gegenteil, unsere Truppen haben ihre Führer über die Grenzpfähle vorgeschoben und hiermit der Aufführungsmöglichkeit gute Dienste geleistet. Der Reiterangriff der Russen bei Soldau auf preussische intakte Infanterie bewies, daß sie faktisch nichts zuzusetzen haben, und daß zwei russische Kavalleriebrigaden ruhig zuzusehen, wie ihre Brüder von den Deutschen aus Ribosta vertrieben wurden, spricht nicht für hilfsbereite Kameradschaft.

Der strategische Aufmarsch der russischen Hauptkräfte gegen Deutschland dürfte sich hinter dem Niemenn, der gegenüber Oesterreich-Ungarn hinter dem Bug vollziehen. Die nach Polen vorgeschobenen russischen Korps bilden deren Vertruppen und Sicherung. Gleichzeitig waren sie dazu bestimmt, unsere Mobilmachung und den Aufmarsch zu stören. Diese Aufgabe ist mißglückt. Werden sie die andere erfüllen? Alles kommt darauf an, daß die russische Mobilmachung der Hauptkräfte schnell verläuft und sich deren Massen bald in Bewegung setzen können; andernfalls bleibt den nach Polen vorgeschobenen Russen nicht viel anderes übrig, als sich angesichts der in Polen ausgebrochenen nationalen Bewegung auf ihre Hauptkräfte zurückzuziehen. Diese Bewegung greift immer härter an sich und sie tragt sich zu offener Revolte zu erweitern. Hierfür sprechen vielfache Anzeichen: Der „Wizh“, der in Warschau die Stäbelle einäscherte, die Zerstörung russischer Magazine und Kriegsmittel und der Jubel, mit dem preussische Truppen von der polnischen Bevölkerung empfangen wurden. Die russischen Regimenter beziehen seit kurzem ihre Kasernen im Bezirk ihres Standortes, mißbilligen die Regimenter in Polen polnische Rekruten. Diese eilen aber nicht zur Fahne, und es gibt täglich eine große Zahl polnischer Deserteure, die über die Grenze nach Deutschland zu entfliehen suchen und überlaufen; teilweise wohl auch von der Hungersnot getrieben.

Hinter der Buglinie sammeln die Russen starke feindliche Kräfte gegenüber Oesterreich-Ungarn. Gelingt es Oesterreich-Ungarn, die Grenzen vor feindlichem Einfall zu bewahren, und überdies dem Feind offen zu Leib zu gehen, dann haben unsere Verbündeten ihre Aufgabe glänzend gelöst. Je härter es gelingt, den russischen Flügel zurückzubringen, desto schwerer wird es dem rechten russischen Flügel werden, über die Niemenlinie zur Offensive zu schreiten.

Nun noch einige Worte über unseren russischen Grenzschutz. Im weiteren Sinn ist die gesamte Armee und Marine der Grenzschutz des Landes. Es kommt darauf an, den Krieg über die eigenen Grenzen hinaus in Feindesland zu tragen, die Heimat vor feindlichem Einfall zu schützen. Die Soldnerheere früherer Zeiten waren ihrer Zusammenziehung nach stets kriegsbereit; Volkshere dagegen der allgemeinen Wehrpflicht sind im Frieden Kaserne, sie bedürfen im Mobilmachungsalter der Auffüllung durch die zu den Fährten strömenden Rekruten und Landwehnmänner. Somit ist ein Volkshere bei Eintritt des Krieges nicht völlig kriegsbereit. Die völlige Kriegsbereitschaft schafft erst die Mobilmachung. Diese und ferner den folgenden Armeeaufmarsch feindlichen Störungen gegenüber zu schützen, ist Sache des Grenzschutzes. Der Grenzschutz ist verschieden gestaltet und richtet sich nach der Lage des zu schützenden Grenzlandes. Er beschränkt sich nicht nur auf die Landesgrenzen, sondern dehnt sich auch auf die Sicherung der Küsten aus. Je gefährdeter ein Grenzland, desto schneller muß der Grenzschutz eintreten. Sobald die Gemeinden den Mobilmachungsbefehl durch den Draht erhalten, wird seine allgemeine Bekanntmachung durch Klauen der Kirchenglocken bewirkt. Jeber Kaserne, Landwehrmann und Landsturmman hat seinen Bestimmungsbefehl in der Tasche und eilt sofort der Stelle zu, wohin er beordert wurde. Dort findet sich alles für die Einleitung, Bewaffnung und sonstige Ausrüstung bereits im Felde. Nach wenigen Stunden, die zur Einleitung dienen, steht der Schutz unserer Grenze da. Von den Kavallerieregimentern eilen Reiter herbei, um den Aufführungs- und Meldebienst zu versehen. Aber weiter bedarf es der Sicherung der Bahnhöfen, insbesondere der Brücken und der Bahnhöfe, auch der Flußübergänge und der Landstraßen. Das gesamte Land gleicht nach wenigen Stunden einem Festlager. Unter dem Schutz dieser Vorkehrungsmaßregeln werden die aktiven Truppenteile und die Landwehrformationen kriegsbereit aufgestellt und ihr Aufmarsch vollendet. Daß dies überall glückte, verdanken wir der vortrefflichen Organisation und dem Zueinanderstreifen aller Militär- und Zivilbehörden, nicht weniger aber der Schulung durch das Heer und der Spierfreudigkeit eines getreuen Volkes.

Was dem Osten treffen fortgesetzt freundlich nachrichten ein: die Grenzschutzabteilung in Biala östlich Johannisburg hat sich übertraffen. Unter „Schutz“ meint man im allgemeinen verteidigungsmäßige Vorkehrungen. Der Sieg ist indes die beste Parole, unsere braven Grenzer sind zum Angriff übergegangen und haben dem Feind Geschüge abgenommen. Weiter hat unsere Landwehr an der Kemel bei Schmalkalen, dem preussisch-russischen Zollamt, russische Linientruppen und Wolkshenewehre über die Grenze gegen Georgenburg zurückgeworfen. Dies beweist die Vollwertigkeit unserer Landwehrente, die den aktiven Truppen nicht nachsehen werden. Um so besser, denn auch diese werden in der Front Verwendung finden müssen.

Oesterreich und Rußland.

Wien, 17. August. Die in ausländischen Zeitungen erschienenen Nachrichten über angebliche russische Erfolge in unseren Grenzgebieten stehen mit der Wahrheit in volstem Widerspruch. Einige russische Detachements, die stellenweise in Grenzgebiete einige Kilometer weit vorgedrückt waren, sind gleich wieder über die Grenze zurückgeworfen worden. Dagegen sind mehrere unserer Kavalleriekörper weit über die russische Grenze in das Innere Rußlands eingebracht.

Kämpfe an der montenegrinischen Grenze.

Cetinje, 17. Aug. Die montenegrinischen Truppen haben seit zwei Tagen in der Umgebung des Berges Stanij in der Gegend von Grahovo gegen bedeutende österreichische Streitkräfte gekämpft, die Verluste der Montenegriner in diesem Kampfe betragen bisher 45 Tote und Verwundete. Das 16. österreichische Armeekorps greift die Westgrenze Montenegro auf der Linie Krinova-Grahovo an. Das 15. österreichische Korps marschirt auf die Linie Tshainitsy-Gateto. Die österreichische Flotte bombardiert die montenegrinischen Stellungen auf dem Vostitschen.

Ein österreichischer Sieg.

Wien, 17. Aug. Die gestern gemeldeten Kämpfe an der Drina führten zu einem entscheidenden Siege der österreichischen Truppen über starke feindliche Kräfte, die gegen Soljebo zurückgeworfen wurden. Es wurden zahlreiche Gefangene gemacht und viel Kriegsmaterial erbeutet. Die Verfolgung des Feindes ist im vollen Gange. Unsere Truppen kämpften mit bewunderungswürdiger Tapferkeit gegen den in starken Stellungen befindlichen, an Stärke ebenbürtigen Feind. Besondere Erwähnung verdient das Kavallerieregiment Infanterie-Regt. Nr. 16, dessen Offiziere und Mannschaften unter den schwierigsten Verhältnissen mit der allerbährsten Zähigkeit der stets kaiserlichen Armeen zum Siege führten.

Die Neutralität Italiens.

Von einem besonderen Korrespondenten wird aus Rom geschrieben:

Es ist gewiß kaum notwendig, zu sagen, daß man in Italien die Ereignisse, die der Weltkrieg hervorgerufen hat, seit dessen Ausbruch mit der äußersten Spannung verfolgt. Und es sei gleich vorausgeschickt, daß in diesem Kampfe, den Deutschland gegen so viele Feinde zu führen hat, die Sympathien der Italienern Bevölkerung allgemein bei Deutschland sind. Man wünscht den deutschen Waffen den Sieg, umso mehr, als man weiß, daß Deutschland den Krieg nicht gewollt, ihn nicht heraufgefordert und ihn erst angenommen hat, nachdem der Feind im Osten und Westen deutsches Gebiet betreten hatte. Die Franzosen irren sich, wenn sie glauben, die Italiener hätten im Augenblick etwas wie eine Benceinsicht der Rassen mit ihnen.

Es scheint nun, als ob die Erklärung der italienischen Regierung, in diesem Kriege neutral bleiben zu wollen, in weiten Schichten des deutschen Volkes eine Enttäuschung und Mißstimmung hervorgerufen hat. Diese Empfindungen sind begründet, da in Deutschland offenbar der Glaube verbreitet war, die Zugehörigkeit zum Dreibunde legte Italien die Verpflichtung auf, sich mit den Waffen an die Seite Deutschlands zu stellen, sobald es angegriffen wird. Damit gibt man indes den Verträgen, durch die Italien dem Dreibund zugehörig, eine Deutung und einen Inhalt, die sie nicht besitzen. Es ist daher ungerath und entspricht einer Verkennung der Tatsachen, wenn in Deutschland Stimmen laut werden, die Italien mehr oder weniger verhält, mangelt der Bindungstreue und des Vertragbruches beschuldigen. Italien verhält sich nicht gegen die Befreiung des Dreibundes, wenn es sich jetzt neutral verhält. Der *casus foederis* ist für Italien nicht eingetreten.

Erna und Ilse.

Roman von D. Heusinger.
(Fortsetzung.)

Im anderen Wagen zur bestimmten Zeit verließ er in dem ihn erwartenden Wagen seine Wohnung und fort ging er, zunächst dem Güterhof zu. Hier angekommen, betrat er noch einmal das Zimmer des Kranken, wo ihn Ilse erwartete. Tränenlos blickten ihre kalten Augen, sie wollte stark sein und den furchtbaren Kampf, der ihr im Inneren tobte nach Möglichkeit vor der Außenwelt verbergen; Roderich sollte mit ihr zufrieden sein.
"Laß uns gehen," sagte dieser bewegt.
"Ilse nicht schweigend."
"Leben Sie wohl, Herr Rudi, und gedanken Sie meiner, besonders in Ihren Gebeten."
"Gott schütze Sie, mein teurer Sohn, meine Gebete und besten Wünsche begleiten Sie in die unbekanntere Ferner. Leben Sie wohl und auf ein glückliches Wiedersehen!" Eine Träne rollte bei diesen Worten über seine gebräunte Wange und schnell wandte er das Gesicht zur Seite.
"Kommt Ilse," sagte Roderich und im nächsten Augenblick war Herr Rudi allein.

Der Zug war schon signalisiert als sie auf dem Bahnhof eintrafen — für Ilse kam er viel zu schnell. Als er in die Halle eintrat ging ein Boden durch ihren Körper und die gewöhnlich zurückgedrängten Tränen drohten hervorzuquellen. Doch gelang es ihr jeden Gefühlsausbruch im Keime zu ersticken — Roderich sollte schon sehen, daß sie stark war und sich zu beherrschen vermagte.

Der Zug hielt.
"Wie aus weiter Ferne klangen keine Abschiedsworte an ihr Ohr:
"Ach wohl, mein teures Mädchen und Gott erhalte

Die Verträge zwischen Italien und Oesterreich-Ungarn sind niemals, weder bei ihrem Abschluß noch bei den vier Erneuerungen, die sie erfahren haben, veröffentlicht worden. Sie sind ein Staatsgeheimnis, und alle Kommentare, die man an sie knüpft, schweben daher in der Luft. Dazu kommt, daß, als Italien sich mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn zusammenschloß, an eine Kombination, die England zum Gegner dieses Dreibundes machen konnte, in keiner Weise gedacht wurde. Im Gegenteil, damals schien Aussicht vorhanden, den Dreibund durch die Aufnahme Englands zu erweitern.

Italien hat überdies, mehr als die meisten anderen Staaten von Europa, mit dem Einfluß der öffentlichen Meinung zu rechnen. Und wenn die öffentliche Meinung, wie vorhin gesagt wurde, Deutschlands den Sieg wünscht, so steht es doch erheblich anders um die italienischen Empfindungen (wohlgenährt: um die Empfindungen der großen unverbürglichen Masse) gegen Oesterreich-Ungarn. Ramentlich im Norden Italiens wäre ein Krieg, dessen Früchte Oesterreich zugute kämen, niemals populär. Diese Wahrheit konnte keine Regierung in Italien ungestraft außer acht lassen.

Die Neutralität Italiens hat aber für Deutschland nicht nur einen platonischen Charakter des Wohlwollens. Sie kommt den anderen Mächten des Dreibundes auch praktisch zu statten. Denn da eine feindliche Flotte in den Häfen an der italienischen Küste keinen Stützpunkt, keine Operationsbasis, keine Gelegenheiten, Stoffen zu nehmen, fände, so ist die österreichische Flotte in der Adria vor einem Angriff sicher. Ungeheuer mag sein, daß dieser Vorteil mehr negativer Natur ist. Wiewohl er in Wirklichkeit gilt, mögen die Sachverständigen entscheiden.

Indessen bietet Italiens neutrale Haltung den Dreibundsmächten auch noch einen anderen Vorteil, und dieser ist durchaus positiver Natur. Wie möchten ihn hier nur andeuten durch den Hinweis, daß es Kriegführenden Mächten immer wertvoll sein muß, für die Dinge, deren sie zu ihrer Existenz bedürfen, ein neutrales und wie nochmals betont sei, wohlwollend neutrales Land als Bezugsquelle zur Verfügung zu haben.

Es ist also verständlich, wenn das deutsche Volk durch Italiens Neutralität nicht ungenötigt überrascht wurde, so wäre es doch ungerath, nicht auch diejenigen Gesichtspunkte ins Auge zu fassen, die Italien zu seinem Verhalten veranlassen.

Italiens Vorbereitungen.

Kopenhagen, 17. Aug. Nach Pariser Meldungen wird dort die Situation in Italien mit steigendem Interesse verfolgt. An die Pariser Ausgabe des "New York Herald" wird aus Rom telegraphiert, 200000 Mann italienische Truppen seien zwischen Mantua, Verona, Peschiera und Lugano versammelt; die Garnison in Bologna sei aufgebrosen, der Hafen von Venedig gesperrt. Verbindlich sei in Verteidigungsstand versetzt worden und die Flotte habe sich in Tarent konzentriert.

Der Zar konzentriert sich rückwärts.

Petersburg, 17. Aug. Der Kaiser und die Kaiserin sind mit dem Großfürsten-Thronfolger und ihren Töchtern gestern Abend nach Moskau abgereist.

Neuere Zustände in Rußlands Armees.

Ueber die Korruption im russischen Heere wird der "Allg. Ztg." von besonderer Seite mitgeteilt:

Kadretzen von der Grenze zufolge haben russische Dragoner ihre Pferde für 25 bis 30 Mark verkauft und sind davon gelaufen. Für Kenner der Verhältnisse ist bedenklich, daß nichts Neues, da die Offiziere es im allgemeinen ebenso machen. Es hieß es kürzlich, daß bei drei Kavallerieregi-

menten weiter so stark, wie ich dich heute gefunden habe!" Aufs tiefste bewegt, drückte er ihre Hand.

Ilse wollte sprechen, noch etwas erwidern, doch kein Raum kam über die bebenden Lippen — der gewaltige Seelenschmerz hatte ihr für Augenblicke die Sprache geraubt. Roderich stieg ein. Ein lechter Summer Geis, ein schriller Pfiff der Lokomotive, ein Rufen der Wagonreißer — langsam entführte der Zug den Scheidenden. — Auch immer stand Ilse auf derselben Stelle und starrte wie gebannt dem schneller und schneller fahrenden Zuge nach — ein letztes Lächelnswinken und das schwere schwarze Scheiden war — vollbracht.

Langsam, wie geistesabwesend schritt Ilse durch den Wartesaal, um das auf der anderen Seite des Bahnhofes ihrer harrenden Gefahr anzufahren und bald sollte der Wagon mit dem erregten Mädchen dem Vaterhause zu. Im Zimmer des Vaters angekommen tief sie mit bebender Stimme: "Kam ich er fort! O Vater, um ist er fort!"

Dann eilte sie hinaus, die Einkaufst ihres Stübchens anzusehen. Hier durfte sich der wilde Schmerz ausleben, hier konnte sie den lindernden Tränen ihren Lauf lassen! Der Schmerz brang auch den Starren nieder, das Witz schlug auch des Helden Herz, Doch Hoffnung lebt Gebenachte wieder Und lenkt die Wähe himmelwärts!

Der Zug, welcher einen Teil der Freiwilligen des dritten Truppenkorps brachte, sollte in den St. Paulus Hof Berlin ein. Eine lebhaftere Menschenmenge stand auf dem Perron, die Ankommenden mit Hurra begrüßend. Viele hofften auch wohl einen Verwandten oder Bekannten anzutreffen, um noch ein letztes Wort mit ihm zu sprechen und ihm die besten Wünsche für die weite Reise mit auf den Weg geben zu können.

menten einer russischen Garnison, die nicht so weit von der entsprechenden Grenze lag, tatsächlich nur Pferde für ein Regiment vorhanden waren. Und zwar mußte dies sein, damit man sich bei Notungen ausweichen konnte, ein Regiment mußte immer vollständig ausgerüstet erscheinen. Als vor einiger Zeit der jetzige Vor einem seiner Regimenter von einer ausländischen Armee sein Bildnis schenkte, das von russischen Offizieren übergeben wurde, die in Gegenwart des Kommandeurs des englisch versiegelten Behälter öffneten, fehlten die Edelsteine in der Krone. Die Offiziere hatten die versiegelte Kiste nachweislich nicht erbrochen, sondern von dem Generaladjutanten des Zaren eigenhändig erhalten.

Tatsächlich haben die politischen Wirren im zaristischen Reich die Korruption in der Armee noch vermehrt. Infolge der Reglosigkeit der russischen Heeresverwaltung wird jetzt nicht weniger, sondern nur gefälschter gestohlen. Man geht aber bei der Beurteilung der russischen Korruptionen nicht leicht von ganz falschen Grundätzen aus. Wie als Deutsche beurteilen den Diebstahl und die Unehrlichkeit als ein Verbrechen, ganz anders aber der Rasse. Er soll keinen großen Stoß darin, gefälscht zu stehen und der Diebstahl in irgend einer Form ist bei ihm Volksstille, die umso mehr blüht, als bekanntlich die Großfürsten, höheren Militärs und Beamte in dieser Beziehung recht gute Vorbilder abgeben. Diese anfänglich behütete und bewahrte Tradition im zaristischen Heere hat ihren Ursprung in dem alten zaristischen Reich, der dem General mit auf den Weg gegeben wurde, wenn er eine Provinzialverwaltung erhielt: Siehe hin, lebe daselbst und ich dich satt. War die Provinz dem Besonderen zu abzugeben, so hatte er das Recht, das Gouvernement einem andern zu verkaufen, und dieser mußte nun doppelt fleißig arbeiten und plündern, um den Kaufpreis einzubringen und sich nebenbei selbst satt zu essen. Auf dieser moralischen Grundlage ist der Korruptionsstau entstanden und besteht jetzt noch.

Ein Dreibund auf dem Balkan?

Wien, 17. August. Die "Kölnische Zeitung" meldet aus Wien, die Mobilmachung der Türkei sei nicht ein bloße Vorsichtsmaßregel, sondern die Antwort auf die unmittelbare Bedrohung durch Rußland, das die Absicht hat, die Durchfahrt durch die Dardanellen zu erzwingen und dadurch den Kampf um den Besitz von Konstantinopel zu eröffnen. Man nimmt an, daß in den letzten Tagen zwischen Rußland und England Vereinbarungen getroffen wurden, infolge deren England seinen Widerstand gegen die Doffnung der Dardanellen aufgegeben hat. Dadurch ist nicht nur die Türkei, sondern auch Rumänien und Bulgarien bedroht, die in die Gefahr geraten, russische Vorkolonien zu werden. Hieraus dürfte sich eine türkisch-rumänisch-bulgarische Interessengemeinschaft ergeben, die zu einem gemeinsamen Zusammengehen gegen Rußland und den Dreibund führen würde, wodurch dieser eine Kräfteverteilung zu Gunsten Deutschlands und Oesterreichs erleiden würde.

China bleibt neutral.

Newyork, 17. August. Aus Washington wird gemeldet, daß wegen der Spannung im fernem Osten die amerikanische Regierung Schritte hat den Mächten unternehmen, damit die Neutralität Chinas gewahrt bleibe.

Luxemburgische Gastfreundschaft

Von einem Frankfurter Arzt wird der "Frankf. Ztg." geschrieben:

Gastfreundschaft zu üben, galt von jeher als eine der schönsten Tugenden. Empfindet man sie in normalen Zeiten schon als ein wertvolles Geschenk, so steigert sich diese Empfindung bei Kriegszustand noch in erheblichem Maße. Es soll deshalb nur den Ausdruck der Dankbarkeit deutscher Truppen bedeuten, wenn die Gastlichkeit der Luxemburger an dieser Stelle rüh-

Der Zug hielt und alles stieg aus, um Eltern, Brüder, Schwester oder Freund aufzusuchen. Auch Roderich hatte seinen Wagen verlassen und ging laufend durch die dichtgedrängte Menge. Er hoffte ganz bestimmt, Erna mit ihren Angehörigen zu treffen, doch umsonst war sein Suchen und Forchen. Niemand war ersichtbar, um ihm ein letztes Lebenswort zuzurufen und unmutig kehrte er wieder zurück zu seinem Wagen. Grollend gedachte er in dieser Stunde der so heiß Geliebten, bitter grollend. Nicht einmal ihr wert hielt sie ihn, ihm seine letzte Bitte zu erfüllen! Wie hatte er sich so täuschen können! Was sollte er denken von dem Mädchen, dem doch seine ganze heiße Liebe gegolten? War sie zu stolz, oder machte sie sich selbst Vortwürfe darüber ihn so schände behandelt zu haben?

Oder hatte sie sein letztes Brief zu tief verwundet, und wollte sie ihn darum nicht wiedersehen?

Bis ins Innerste verletzt lehnte er in der Ecke des Coupées. Ihm wäre es am liebsten gewesen, wenn der Zug sich sofort in Bewegung gesetzt hätte, nur fort fort von der Stätte, an der ihn so herbe Enttäuschungen zuteil geworden. Die Soldaten nahmen ihre Plätze wieder ein, denn die besetzten Wagen mußten auf dem Reiter Bahnhof rangiert werden, von wo die Fahrt nach Bremen weiter gehen sollte. Hier angekommen, war aber keine Zeit mehr übrig, um noch einmal anzufahren und zu werden gar viel. Soldaten sowohl, als auch deren Angehörige bitter enttäuscht, denn die zwei Stunden waren tatsächlich während des Rangierens verstrichen.

Roderich war es einerlei, was mit ihm geschah, er blieb fortan in seiner Ecke sitzen, und als der Zug auf dem Reiter Bahnhof zur Abfahrt fertig war, war er keinen, wenn auch noch so flüchtigen Blick durch das Fenster des Coupées.
(Fortsetzung folgt.)

wend anerkannt wird. Hoch und niedrig, arm und reich bemühen sich in edlem Wettstreit, den Truppen die Strapazen zu erleichtern und ihnen, soweit es die vorhandenen Möglichkeiten gestatten, das Leben im Felde angenehm zu machen. Mit größter Fürsorge kommt die Bewässerung des Soldaten entgegen. Alle Drischstätten, die auf den Marschen pflastert wurden, hatten für reichlich Wasser gesorgt. Wo mit durch einer bei der hohen Temperatur doppelt ausreitenden Marsch vor der Stadt kurze Zeit lagerten, wurden unsere Soldaten mit Liebesgaben aller Art überhäuft, und man merkte es den blutigen Händen an, daß sie sich gerne rührten und daß sie von den Herzen bürgerlich wurden. Auch hier in der Stadt Luxemburg zeigt die Einwohnerhaft das größte Entgegenkommen; die Quartierwirte überließen sich in Aufmerksamkeiten. Fragt man jemanden nach dem Weg, so hat man sofort einen bereitwilligen Führer. Alles in allem ein wohlwundes und höchstfreudliches Verhalten für die Lage der Dinge. Deutschland und die Deutschen dürfen und werden den Luxemburgern für ihre Haltung stets dankbar sein.

Deutsche und Tschechen.

Prag, 14. Aug. „Das Karada“ vertritt in einem Leitartikel das Verhalten Deutschlands als Bundesgenossen und sagt: Die ehrenhafte, männliche und fanalermäßige Handlungsweise Deutschlands können wir weder als Oesterreicher noch als Tschechen beschreiben. Diese Waffenbrüderhaft gilt dem Staate als Ganzem. Wir anerkennen nicht nur als Tschechen, sondern auch als Slaven mit voller Entschiedenheit, privat und offiziell, nicht nur oberflächlich aus irgend welchen Opportunitätsantrieben, sondern aus voller Überzeugung, daß Deutschland als tapferer Ritter handelt, der für seinen Freund auch das Leben in die Schanze schlägt. Die deutschen Blätter schliegen aus den Manifestationen vom 7. August auf die Stimmung gegenseitiger Bekräftigung und wünschen, daß man beiderseits zu der Überzeugung gelangt, daß ein Ausgleich die unerlässliche Vorbedingung sei, daß das Land das ihm gebührende Gewicht und die Geltung wieder erhalte.

Ämtliche Verlustliste 2.

mählt die seit dem 10. August namentlich und mit Sicherheit bekannt gewordenen Verluste.

- Stab der 14. Infanteriebrigade: o. Russow, Generalmajor tot; Baedler, Oberleutn. d. R. tot.
- Infanterieregiment Nr. 18: Grabowski, Paul, Gefr. 7. R. tot; Gend, Paul, Gefr. 7. R. tot.
- Infanterieregiment Nr. 20: Schulze, Oberst, tot.
- Infanterieregiment Nr. 27: Krüger, Oberst, tot; Hildebrand, Hauptm. tot; Rübensen, Leutn. tot; Darrath, Leutn. tot; Rudloff, Leutn. d. R. tot; v. d. Borne, Leutn. tot; v. Grob, Leutn. tot; Buech, Leutn. tot; Reich, Leutn. tot.
- Füsilier-Regiment Nr. 33: Metsh, Major tot; Cabinski, Hauptm. tot; von Puttkammer, Hauptm. tot; Cavada, Hauptmann tot.
- 3. Schiel, Infanterieregiment Nr. 156: Bartelt, Jof., Musf. 7. Komp. schwer verwundet; De, Emil, Musf. 8. R. schwer verwundet.
- Infanterieregiment Nr. 171: Licht, Robert, Musf. 10. R. tot; Borker, Ernst, Musf. 10. R. tot; Franzen, Albert, Unteroffizier 10. R. tot; Wittroff, Harald, Leutn. 6. R. vermißt; Körner, Otto, Serg. 6. R. vermißt; Eich, Albert, Musf. 6. R. vermißt; Marx, Siegr., Musf. 6. R. vermißt; Range 2., Karl, Hornist 7. R. tot; Gintung, Aljefedw. 8. R. schwer verwundet; Gert, Theob., Musf. 8. R. schwer verwundet; Marcus, Friedr. Refero. 1. R. tot; Wischermann, Wilh., Musf. 1. R. schwer verwundet. (Die Vermissten sollen nach Angabe von ständigen Besatzungen gefangen genommen und nach Getarndert transportiert worden sein).
- Jägerbataillon Nr. 1: Kaiher, Aug., Jäger, tot; Mehl, O. Aljefedw. schwer verwundet.
- Jägerbataillon Nr. 4: Gander, Leutn. tot.
- Jägerbataillon Nr. 14: Wegner, Jährlich, tot; Schwenz, Jäger, tot; Wiebe, Jäger tot; Lutz, Jäger tot; Wollenstein, Jäger, tot; Miqve, Jäger, verwundet; Weidke, Jäger, verwundet; Hensel, Jäger, verwundet; Ketzeron, Jäger, verwundet; Ande, Jäger, verwundet; Engel, Oberjäger, verwundet; Braash Jäger verwundet; Diederich 1. Jäger, verwundet; Koppion, Jäger, verwundet; Sump, Gefr., verwundet; Hennings, Gefr., verwundet; Woch 1., Gefr., verwundet; Kahne, Jäger, verw.; Hoff, Gefr., verwundet; Gollmann, Jäger, verw.; Fodenbrod, Gefr. verw.; Ulrich, Jäger, verw.; Dreser, Jäger, verw.; Berman, Jäger, verw.; Schudi 2., Jäger verw.; Juergens, Jäger, verwundet; South, Jäger, verw.; Prohl, Jäger, verwundet.
- Rittmeisterregiment Nr. 5: Goltz, Adolf, Aljefedwefel, 4. Est. vermißt.
- Dragonerregiment Nr. 7: Leidemann, Drag., 4. Est. tot; Windermann, Drag., 4. Est. tot. Umbligh, Serg. 4. Est. verwundet und gefangen; Weismann, Drag. 4. Est. verwundet und gefangen; Waim, Drag. 2. Est., tot. Brüdmann, Drag. 4. Est. tot.
- Dragonerregiment Nr. 10: Soehn, Drag. 5. Est. gefangen; Herrmann, Drag. 5. Est. vermißt.
- Dragonerregiment Nr. 14: Reng, Wilh. Drag. tot; Singer, Leutn., Drag. gefangen; Rolles, Otto, Drag. leicht verwundet, (Schulterwunde, Vazarett Kolmar); Kunkel, Wilh., Unteroffiz., vermißt; Heinisch, Alfred, Gefr. vermißt.
- Manentregiment Nr. 7: Lehmar, Oberleutnant, tot.
- Manentregiment Nr. 8: Böhm, Wern. Alj. Wll., Leutn. 1. Est. vermißt. Wismann, Paul, 1. Est. vermißt. (Beide sollen gefangen sein); Kornhuber, Emil, Serg. 1. Est. tot; Kühn, Aug., Man, 1. Est. verwundet (rechte Schulter, Refere-lazarett Stallupönen); Lohr, Paul Johs., Man, 1. Est. verm.; Heib, Joh., Man, 1. Est. gefallen. Ribellus, Ferd. Man, 3. Est. schwer verwundet. (linke Hand, rechter Arm, Refere-lazarett Stallupönen); Talsowitt, Wilh., Man, 3. Est. tot; Kallin-tot, Fritz, Gefr. 4. Est. leicht verwundet (rechte Hüfte, Refere-lazarett Stallupönen); Laborius, Karl, Wolf, Gefr. 4. Est. leicht verwundet (linke Schulter, Refere-lazarett Stallupönen); Weispöbel, Franz Otto, Man, 4. Est. leicht verwundet (rechtes

Bein), Refere-lazarett Stallupönen); Storm, Max, Gefr., 4. Est. leicht verwundet (rechter Arm, Refere-lazarett Stallupönen); Zimmering, Aug., Man, 4. Est. vermißt; Krod, Fritz, Man 5. Est. leicht verletzt (rechter Arm, Refere-lazarett Stallupönen); Skillat, Aug., Serg. 5. Est. schwer verwundet (rechte Schulter, Refere-lazarett Stallupönen); Schöne, Gust., Man, 5. Est. schwer verwundet (rechte Hüfte, Refere-lazarett Stallupönen); Pahlke, Otto, Man 5. Est. leicht verwundet (linke Hand) wieder dienstfähig.

gelbattilliereregiment Nr. 4: Wilmfen, Hauptm. tot; Brandhoff-Sachsorn, Leutn. tot; Duerte, Leutn. d. R. tot; Rudolph, Kommandeur der Munitionskolonne, Oberleutn. 1/2. tot.

Fliegertruppen: Johann, Oberleutn., Fliegerabtl. 1 tot, abgestürzt, Schädelbruch.

Gegen die Verkleinerung der Viehbestände.

Hildesheim, 13. Aug. Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Hannover vermittelt durch die in der Provinz bestehenden Viehvermerlungs-Gesellschaften Schlachtvieh aller Art an Militär- ab Züchtbehörden. Die Landwirte erhalten für diese Tiere die wirklichen Tagespreise ausgezahlt. Die Landwirtschaftskammer sieht sich zu dieser Maßnahme veranlaßt, weil in verschiedenen Gegenden manche Händler die augenblickliche Kollage der Landwirte ausgenutzt und ihnen Preise von nur 24 bis höchstens 40 Mark pro Zentner Lebendgewicht für Schweine geboten haben sollen.

Unseres Reiches Wehr und Ehr.

An die künftigen Ritter des Eisernen Kreuzes.

Das „Mittwöchensblatt“ richtet folgende Rundgebung an die künftigen Ritter des Eisernen Kreuzes:

„Den künftigen neuen Rittern des Eisernen Kreuzes rufen wir Allen ein herzlich Willkommen zu. Unsere Reihen sind schon stark gelichtet. Wir bedürfen zahlreicher Nachschubes, damit das Kreuz auch für künftige Geschlechter bleibe, was bisher für euch sein Anbild gewesen und nun die Hoffnung, es zu erwerben, ist: ein mächtiger Antrieb zum Weiterleben in selbstverleugender Umgebung an König und Vaterland, ein Gebel der Willenskraft, die freudig ihr alles einsetzt, im Deere angegriffen des Feindes, ein Sporn zu frischer, mutiger Tat. Seid uns gegrüßt alle, die ihr aus dem jetzt beginnenden blutigen Ringen geschminkt mit dem Eisernen Kreuz heimkehrt! Und Ehre denen, die mit berechtigtem Anspruch auf das Kreuz den Gelbtoed furchen. Einer der ältesten des Eisernen Kreuzes im Namen Aller.“

An die Mitglieder des Bundes der Landwirte.

Zum ersten Male ist das Deutsche Reich gezwungen, seinen Fortbestand in schwerem Kampfe zu sichern. Dazu haben alle Hände Opfer an Gut und Mut zu bringen, insbesondere aber unsere Landwirtschaft. Stets stolz darauf, eine besonders große Zahl wehrfähiger Ecks stellen zu können, sah sie auch jetzt, da der Kaiser rief, einen beträchtlichen Teil ihrer Männer und Jünglinge zu den Fahnen eilen. Herzliche Segenswünsche folgen allen, die auf den Schlachtfeldern ihre Kraft für Kaiser und Reich einzusetzen haben, u. ihre hingebende Pflichterfüllung in der Friedenszeit rechtfertigt die Zurückst auf ihre Bemerkung auch in dem uns aufgedrangenen Kriege.

Nun gilt es, die durch die neue Lage in unsere Reihen gerissenen starken Läden durch erhöhte Tätigkeit der Dabeigeblieden nach Möglichkeit auszufüllen, um die Fortführung aller Betriebe zu sichern. Schwere Aufgaben stehen dabei bevor, aber sie können und müssen gelöst werden. Treues Zusammenhalten wird auch hier Wunder wirken. Der nicht zum Dienst mit der Waffe eingezogene Landwirt hat nicht nur den eigenen Hof in Ordnung zu halten, sondern sein sachkundiger Rat muß jetzt — ohne die geringste Gegenleistung — allen denjenigen Höfen seiner Nachbarschaft zur Verfügung stehen, deren Leiter im Ruf des Königs von der Scholle Abschied nehmen mußte. Man warte nicht, bis dieser Ruf ertönen ist, sondern biete ihn an und, wo er anfangs abgelehnt wird, erneuere man ihn, sobald eine unausfüllige Beobachtung zeigt, daß jeweils nötige Arbeiten unterlassen oder unzuwändig ausgeführt werden. Namentlich Gelpannhilfe wird dankbar angenommen werden. Von derlei Anerbieten aber wird um so eher Gebrauch gemacht werden, als sie nicht als Gnade oder Wohltat, sondern als die in schwerer Zeit ganz gebührende natürliche Pflicht der nicht zum Weerdienst eingezogenen Landwirte empfunden werden wird. Einmütiges Zusammenstehen und, allen Schwierigkeiten zum Trotz, erhöhtes Schaffen, das ist die Forderung des Tages, die an uns Landwirte herantritt.

Wo Mangel an Arbeitskräften besteht, verweise man auf die Vermittlungsstellen, die städtische Helfer für die Landarbeit anbieten, und übernehme auch die Ausfertigung des betreffenden Antrages. Die große Zeit, die in den Stübden eine rühmliche Bereitwilligkeit zeigt, zur Sicherstellung der heimischen Lebensmittelversorgung den Landwirten beizustehen, ist in dem gleichen vaterländischen Geiste zu nützen. Die in einzelnen Höfen beim Abchied des Leiters oder der Söhne unter dem tiefen Eindruck der schweren Ereignisse anfangs eingezogene Kriegergelingenheit wird es unter Umständen mit sich bringen, daß das Angebot städtischer Arbeitskräfte zunächst unbesocht gelassen ist. Hier kann und muß ein freundlich erleiteter Rat Gutes mit dauernder Wirkung stiften. Auch wir sind bereit, uns zur Deckung dieses Bedarfes zu bemühen. Die Herren Vertrauensmänner, deren lauffähigen und hingebenden Wirken der Bund so vieles zu verdanken hat, werden auch hier nicht versagen. Wir erbiten Anträge unter:

Bund der Landwirte,

Berlin SW. 11, Deffauerstraße 26, mit Angabe der Art und Zahl der gewünschten Arbeitskräfte, ob gelernte oder ungelernete, der Art des Betriebes, des Lohnes, der bewilligt werden kann, des Zeitpunktes, zu dem sie gebraucht werden, der vorausgeschickten Dauer des Bedarfes. Daß bei den aus der Stadt herbeigezogenen Helfern freundliche Behandlung, die nach Lage der Verhältnisse beste Ver-

orgung mit Nahrung und Unterkunft, sowie Kaschicht über vorerst etwa unzureichende Leistungen geboten ist, bedarf gewiß nicht besonderer Hervorhebung.

„In dem jetzt bevorstehenden Kampfe lenne ich in meinem Volle keine Parteien mehr. Es gibt unter uns nur noch Deutsche, und welche von den Parteien auch im Laufe des Meinungskampfes sich gegen mich gewendet haben sollte, ich verzeihe ihnen allen von ganzem Herzen.“

So rief unser Kaiser vom Balken seines Berliner Schlosses und das wiederholte er bei der feierlichen Eröffnung des Reichstages. Dieses erhabene Beispiel unseres Kaiserlichen Herrn heißt Nachsehung. Läßt denn in diesen ersten Zeiten alle politischen Ermüungen beiseite; setzt nicht darauf, ob ein ins Feld gezogener Besitzer Bundesmitglied war oder unserm Bund fernab oder ihn bedürfte; heißt vielmehr, wo ihr Hilfsbedürftigkeit schaut oder auch nur vermuten müßt! Das ist dann wahre Befähigung christlicher Nächstenliebe! So mancher Landwirt wird bedürftige Frauen und Kinder von eingezogenen Refereuten zu sich nehmen können, um sie hierdurch zu unterstützen, die gewiß ihrerseits das durch ihre Mitarbeit und Hilfe in der Landwirtschaft vergelten werden. Sorgt zu Eurem Teil dafür, daß dieser gewaltige Zug der Einigung in unserem Volke das Verständnis fördern zwischen Stadt und Land, so daß ein Segen zwischen ihnen für alle Zeiten geschunden ist. Die Tausende dieser Verhältnisse ist durch die Gewalt der Ereignisse schon heute gegeben, ein Beweis, wie sehr sie in Wahrheit in aller Empfindungen ruhie Sie zu verstehen ist die erhabene und erhabene Aufgabe aller.

Die große Zeit darf, fonderlich unter den Landwirten, kein kleines Geschick finden. Die erste Lage des Deutschen Reiches verfolge unsere Anstrengungen und solle unser Herz mit dem Geiste opferreicher Vaterlandsliebe und im Dienste unseres Vaterlandes wie des ganzen Vaterlandes mülig zu leistender Hilfsbereitschaft. Gottes Segen aber wird alle die geleiten, die in treuester Pflichterfüllung zum Besten des Vaterlandes alle körperlichen u. geistlichen Kräfte nachhaltig zu unterstützen willien

Berlin, den 10. August 1914.

Der engere Vorstand des Bundes der Landwirte.

Die Vorsitzenden:

Herr von Wangenheim, Dr. Koelbe

Der Direktor: Vlastuda.

Aus der Heimat.

* Friedberg, 18. Aug. Der 18. August ein bedeutender Tag. Am 18. August 1870 wurde bei Gravelotte die blutige Schlacht geschlagen, in der das einzige Deutschland den Sieg an seine Fahnen gefesselt hat. Die Schlacht bei Gravelotte hat die Entscheidung in dem Kriege gebracht, die unter dem Befehl des Marschalls Bogaime stehende französische Wehrarmee mislont der kaiserlichen Armee wurde in die Festung Metz gezwungen und für den weiteren Verlauf des Krieges kaltgestellt. Wieder stehen unsere Heere den gallischen Friedensförderer in Wehr und Waffen gegenüber. Es geht ein Klagen durch das deutsche Volk, als ob der heutige Tag unerselben sei. Eine Wiederholung des Tages von Gravelotte zu werden. Doch das steht in Gottes Hand; die freudige Gewißheit aber steht uns zur Seite, daß der alte Geist der Treue und des Mutes genau so in unseren Truppen wach und lebendig ist, wie vor 44 Jahren, als die heilige Schlacht bei Gravelotte siegreich geschlagen wurde. Nach ein anderer Erentag ist der 18. August. Heute feiert der greise Kaiser von Oesterreich, unser erhabener Verbündeter seinen Geburtstag. Am 18. August 1830 geboren, wird Kaiser Franz Josef heute 84 Jahre alt. Mit den Willern von Oesterreich-Ungarn bringt auch das sogenannte deutsche Volk dem edlen Duden auf dem Kaiserthron die herzlichsten Glückwünsche dar in der Hoffnung, daß er sein ruhmreiches Meer zu neuen Siegen führen möge. Nichts haben dem heldenmütigen Fürsten die Jahre anhaben können, die Aufregungen der Kriegsjahre haben ihn mit neuer Kraft erfüllt so daß der greise Kriegsherr sich durch nichts abhalten lassen will, selbst auf dem Schlachtfelde zu erscheinen. Gott sei mit ihm und den Fahnen Deutscherlands:

Hoch als Herrscher, hoch als Weiser
Steht er in des Ruhmes Glanz
Liebe bindet Vorbeereifer
Nun zu em'gen grünen Kranz.

* Friedberg-Jauerbach, 17. August. Ein auffaherregender Mord hat sich hier ereignet. Der Arbeiter Heinrich Rog Scheld aus Oberfeld, Nr. 211, 28 Jahre alt, der erst ein Tag bei dem hiesigen Landwirt Karl Horn beschäftigt war, wurde in seinem Bett tot aufgefunden. Wie wir erfahren, hat sich am vorherigen Abend in Gemeinschaft mit dem Herr. Hofmann aus Kaczare (Polen) dem Stachelbeerwein des Herrn Horn gehörig zugestrichen. Die beiden Heinen nun wegen einer Flasche Bier in Streitigkeiten geraten zu sein. Als Scheld sich zu Bette gehen hatte, erschlug Hofmann in seiner Trunkenheit den Scheld mit der Bierflasche. Der Täter ist gefänglich. Die Leichenschau hat stattgefunden, Herr Gerichtsmediziner Dr. Vopp wird heute nochmals am Tatorte erscheinen.

Frankfurter Wetterbericht.

Vorausage: Weltig, trocken, etwas wärm., Winde aus nördlicher Richtung.

Kirchliche Anzeigen.

Gemeinschaftliche Gemeinde.

Gottesdienst in der Stadtkirche.

Mittwoch, den 19. August, abends 8 1/2 Uhr: Kriegsbittandacht: Herr Pastor Diehl.

Gottesdienst im Stadtteil Jauerbach.

Mittwoch, den 19. August, abends 9 Uhr: Kriegsbittandacht: Herr Pastor Johann.

Verantwortlich für den politischen und lokalen Teil: Otto Girschel, Friedberg; für den Anzeigenteil: R. Schmitt, Friedberg. Druck und Verlag der „Neuen Tageszeitung“.

Die vertriebenen Auslandsdeutschen!

Unsere Feinde haben den Kampf gegen uns mit der feigen Mißhandlung wehrloser Deutscher in ihrer Mitte eröffnet, die seit Jahren durch die Erfolge ihrer Arbeit auch dem Lande nützlich, das ihnen Wohnrecht gab.

Mit Empörung haben wir alle von den Greueln gelesen, die in Paris, Brüssel und Antwerpen an unseren Landsleuten verübt wurden. Die Behörden haben nicht einmal den Versuch gemacht, sie zu schützen.

Unsere Waffen werden diese Frevel sühnen!

Jetzt aber gilt es, den Tausenden wackerer Landvolke zu helfen, die, von allen Existenzmitteln entblößt, vielfach noch unter Folgen der erlittenen Mißhandlungen leidend als Vertriebene in die Heimat zurückgekommen sind. Nicht minder gilt es, allen den Auslandsdeutschen Hilfe zu bringen, die durch den plötzlichen Ausbruch des Krieges überrascht, nicht mehr zu den Ihrigen und zu ihren in Feindesland gelegenen Wohnsitzen zurückkehren können. Mittellos oder im Besitz ausländischer, feindlicher nicht umkehrbarer Werte, sind auch sie größtenteils bitterster Not preisgegeben.

Diese schwere Notlage der Vertriebenen oder von der Heimat abgeschnittener Auslandsdeutschen, die in großer Zahl hilfesuchend zu uns kommen, macht die sofortige Verwendung des nächsten Ertrages unserer unter dem Protektorat Ihrer Kaiserl. und Königl. Hoheit der Frau Kronprinzessin stehenden Volksammlung der Auslandsdeutschen für ihre kämpfenden Brüder

auch zur Linderung dieser Not erforderlich.

Wenn je, so gilt hier das Wort:

„Doppelt gibt, wer schnell gibt.“

Berein für das Deutschtum im Ausland e. V.

Wir erbitten Geldpenden für die vertriebenen und von der Heimat abgeschnittenen Deutschen unter

„Volksammlung der Auslandsdeutschen“

an die Direktion der Disconto-Gesellschaft, Depositenkassa Berlin W. 62, Kleiststraße 23.

Mehrere gebrauchte Gaslampen

mit Hohe billigt zu verkaufen.

Neue Tageszeitung
Druckerei u. Verlag H. G.
Friedberg i. S.

Manheimer Salz

ist nicht aufgeschlagen und kostet im Zentner und Einzelverkauf den gleichen Preis wie feiltes. Leere Salzlässe die ganz und sauber sind werden zurückgenommen.

Salzniederlage Ferdinand Damm

Friedberg, Kaiserstraße 26.
Telefon 452.

Sucht des großen weißen Edelschweins.

Schwäbischer Verein Oberhörnern empfiehlt mehrere erstklassige

Zuchtbeere u. Sauen

von vorzüglicher Abstammung.

Zahnarzt Landau, Friedberg

Sprechstunden von jetzt ab wieder täglich.

Wochentagen: 9—12 und 2—5 Uhr
Sonntagen: 9—12 Uhr.



Tapeten- u. Linoleumhaus
Jean Kögler, Friedberg, Kaiserstr. 21.

Flechten.

Es wird Sie interessieren, zu erfahren, daß Ihre Dun-Salbe meine Hände von einer Art nässenden Flechte nach 3-wöchigen Gebrauch befreit hat, nachdem ich über 1/2 Jahr mit allerhand Salben vergebliche Versuche gemacht hatte. Seit meinem Erlolge habe ich auch bei jeder passenden Gelegenheit die Dun-Salbe empfohlen und besonders ein Halbege, der öfter silbige Hände bekam, hatte guten Erfolg. Die Salbe einer Spezialisten, die recht teuer war, hatte nicht geholfen. D. S. (1,30) D. P. (1,30) D. Z. (2,00).

D. W. Lehrer Gg. N.
Blindbarm- und Bauchfellentzündung, ohne Schnitt und Karumel.
Zu haben in Apotheken oder durch Vermittelung der Fabrik Hans Reich u. Co., Dun-Präparate, G. m. b. H., Farmstadt, Hochdorfstraße 22. Prospekt kostenlos und frei.

Schutzpockenimpfung.

Da nach allen früheren Erfahrungen es nicht unmöglich ist, daß in dem jetzigen Krieg durch fremdländische Gefangene, die Blattern in unser Land eingeschleppt werden, und in diesem Fall besonders alle noch ungenügend einer besonderen Gefahr ausgesetzt sind, werden die Eltern von noch ungenügend Kindern aufgefordert, ihre Kinder unermüßlich impfen zu lassen. Ein so gut durchgeimpftes Volk, wie das Deutsche, braucht dann vor Blattern keine Angst zu haben.

Am Mittwoch, den 19. August 1914, Nachmittags 3 Uhr findet im Saal über den Pferdehallen ein allgemeiner Impftermin statt, zu dem alle gefunden Kinder bis zum Alter von 2—3 Monaten gebracht werden können.

Friedberg, den 14. August 1914.

Der Bürgermeister:
Stahl

Bekanntmachung.

Junge Leute, die das wehrpflichtige Alter — das vollendete 17. Lebensjahr — noch nicht erreicht haben, haben bei etwaiger Meldung als Kriegsfreiwilliger zwar kein Recht auf Einstellung, können aber, da gesetzliche Bestimmungen nicht entgegenstehen, dennoch eingestellt werden, wenn ihre unbedingte Tauglichkeit festgestellt wird. Bei der Meldung ist beizubringen: die Einwilligung des gesetzlichen Vertreters — der Eltern oder des Vormundes und ein obrigkeitliches Führungszeugnis.

Stellvertretendes Generalkommando XVIII. Armee-Korps.

Bekanntmachung.

Den Besitzseingesessenen der Großherzoglichen Handelskammer Friedberg, für die Kreise Friedberg, Büdingen, Schotten teilen wir mit, daß in Frankfurt a. M. ein wirtschaftlicher Beirat der Vinetommandantur errichtet wurde, der berufen ist, Wünsche und Anträge bezüglich Beförderung von Lebensmitteln aller Gattungen im Bezirk der Eisenbahndirektion Frankfurt a. M. entgegenzunehmen und nach Prüfung und Begutachtung an die Vinetommandantur weiterzugeben. Etwaige Anträge sind daher bei der unterzeichneten Handelskammer anzubringen und werden nach Befürwortung an die zuständige Stelle weitergeleitet.

Friedberg, den 15. August 1914.

Großh. Handelskammer Friedberg
für die Kreise Friedberg, Büdingen, Schotten.

Bekanntmachung.

Es herrscht vielfach die Ansicht, daß mit Ausbruch des Krieges die Verpflichtungen gegen öffentliche Kassen ruhen. Dies trifft nur für Kriegsteilnehmer bezüglich der Steuern vom 1. August ab zu, sofern deren Einkommen in Wegfall gekommen ist.

Alle übrigen Steuerpflichtigen sind auch weiterhin zur Zahlung der städtischen Umlage und der sonstigen Gefälle verpflichtet. Reklamationen sind jedoch vorerst bei Hr. Finanzamt nicht zu erheben, denn es wird bei der nächsten Mahnung der Gemeindefiskus des 1. und 2. Belegs, die bis zum 14. d. Mts. bezahlt sein müssen, festgestellt werden, für wen Steuerpflicht vorliegt.

Zugleich wird unter Bezugnahme auf den Vermerk auf dem Steuerzettel darauf hingewiesen, daß unter Ausschaltung des Barzettelverkehrs direkte Ueberweisung von Entlagen beim Voranschlag- und Kreditverein auf das Konto-Korrent-Konto der Stadtkasse erfolgen kann.

Es wird erwartet, daß Jedermann in dieser schweren Zeit die Erfüllung seiner Zahlungspflichtigkeiten auch als vaterländische Pflicht betrachtet, da für die Folge große Aufgaben von der Stadt zu erfüllen sind.

Friedberg, den 7. August 1914.

Der Bürgermeister:
Stahl

Bekanntmachung.

Ich bringe hierdurch zur öffentlichen Kenntnis, daß die Stadtverordneten-Versammlung in ihrer Sitzung vom 13. d. Mts. beschlossen hat, über die Dauer des Krieges eine

Kinderkrippe

einzurichten, in der bis zu 2 Jahre alte Kinder derjenigen Mütter aufgenommen werden sollen, die Lohnarbeit verrichten.

Die Krippe wird demnächst eröffnet und werden Anmeldungen auf Zimmer Nr. 4 des Stadthauses entgegengenommen.

Zugleich bitte ich die Einwohnerschaft, entbehrliche Kinderstühlen, Kindertische, Spielzeug, Kinderwäse, Badewannen etc. der Kinderkrippe zuzuwenden.

Friedberg, den 15. August 1914.

Der Bürgermeister:
Stahl

Bekanntmachung.

Mit Bezugnahme auf den Aufruf des Landsturms wane ich die unausgebildeten Landsturmpflichtigen, voreilig ihre Stellung oder ihren Beruf aufzugeben. Alle Arbeitgeber ersuche ich dringend, diesen Leuten wegen Verbleibens in ihren Stellungen oder beim Einnehmen neuer Stellungen keine unnötigen Schwierigkeiten zu machen, weil diese Leute, die sich nach Ziffer 5e des Aufrufes zunächst nur zur Stammrolle zu melden hatten, voraussichtlich nicht oder nur zu einem ganz geringen Teil zur Aushebung kommen werden; Ziffer 1 des Landsturmanrufes bezieht ja auch bereits ausdrücklich, daß zunächst nur militärisch ausgebildete Landsturmpflichtige zur Einstellung kommen werden; auch von diesen wird voraussichtlich zunächst nur ein geringer Teil zur Einstellung gelangen.

Frankfurt a. M., den 14. August 1914.

Der kommandierende General
gej. Freiherr von Gall, General der Infanterie.

Bekanntmachung.

Die Regierung beabsichtigt, Einwohner der Festung Mey hier unterzubringen.

Diesjenigen, die gewonnen sind, solche aufzunehmen und zu verpflegen, werden gebeten, dies alsbald im Stadthaus — Zimmer Nr. 4 — anzumelden.

Friedberg, den 11. August 1914.

Der Bürgermeister:
Stahl

Bekanntmachung.

Mit dem 2. Landsturmtag, dem 17. ds. Mts. habe ich die Geschäfte des Garnisonältesten im Standort Friedberg übernommen.

Den verehrten Einwohnern der Stadt danke ich für das freundliche Entgegenkommen bei der Unterbringung der Landsturmmannschaften die gestern Abend noch keine Quartiersheime in Händen hatten.

Weimar

Oberst und Kommandeur
des Landsturm Inf. Bata. Friedberg.

Liebesgaben.

Als geeignete Liebesgaben für unsere tapferen Krieger im Felde, unsere Verwundete, Kranke und Gensende in der Heimat sind besonders zu empfehlen:

Zigaretten, Zigaretten, Kautabak, Tabak, Pfeifen, Chokolade Kernele (keine keinen parfümierten Seifen), Hemden, Unterhosen, Strümpfe, für die kaltere Zeit Stauschen, Leibbinden aus Hanell, (Wulstwärmer), Unterjacken, für die Regatten: Kauchbinden und Unterhosen, alles weiß, nicht farbig, ferner: Leinwandtücher und Pantoffel.

Wir bitten alle geeigneten Liebesgaben an der Geschäftsstelle des Roten Kreuzes, Hauptstraße 16, abzugeben, von wo sie nach Wunsch des Gekendern, auf dem Kriegskartensche oder in der Heimat Verwendung finden.

Aufruf.

An die Bewohner des Kreises Friedberg.

In der nächsten Woche werden Einwohner (vorwiegend Frauen und Kinder) der Festung Mey hier eintreffen, die aus militärischen Gründen ihre Heimat verlassen müssen. Wir sind zur Unterbringung und Verpflegung, deren Kosten die Stadt Mey trägt, auf Grund des Kriegsteilnahmegesetzes verpflichtet.

Sie alle haben die Trennung von Angehörigen, die dem Kriegsdienst gefolgt sind, erfahren. Umso mehr sind wir der Ueberzeugung und Zuversicht, daß Sie bestrbt sein werden, den Landsleuten aus dem Reichsland, die der Krieg vom Ernährer und Heimat losgerissen hat, nach Kräften zu helfen und ihnen zu zeigen, daß die Fremde solche Opfer zu wütigen weiß.

Wir fordern Sie daher auf, die mit der Unterbringung beauftragten Behörden in ihrem schwierigen Werk durch freiwillige Meldung und Bereitstellung von Liebesgaben für die von der Reise mitgenommenen Landsleute nach Möglichkeit zu unterstützen. Sie alle wissen und haben das durch die bisherigen Woffenerfolge bestätigt gefunden, daß unsere Krieger in der Front ihre ganze Kraft in treuer Pflichterfüllung einsetzen. Bleiben Sie dahinter nicht zurück und zeigen Sie unseren Brüdern aus dem heiß erkämpften Reichsland, daß der Heimat gemeinsames Band uns alle umschließt.

Friedberg, den 11. August 1914

Großh. Kreisamt Friedberg.

Herr. Schenk,